

**«Verstrickt oder vernetzt –
systemorientierte Perspektiven –
Einblicke in eine komplexe und
zuweilen komplizierte Praxis der
Elternarbeit»**

Gabriele Buss, Mitglied der Geschäftsleitung



Die folgenden Ausführungen¹ beziehen sich auf Elternarbeit im Handlungsfeld der Pflegekinderhilfe. Es wird hergeleitet, weshalb Elternarbeit in der Fremdunterbringung in einer Gast- oder Pflegefamilien komplex und zuweilen kompliziert ist. Danach folgen Grundlagen zur Systemorientierten Sozialpädagogik, die eine Orientierungshilfe für den Umgang mit dieser Komplexität sein kann. Auch wird deutlich, dass die gezielte Kooperation von eingesetzten Beiständen mit den Fachpersonen eines Dienstleisters in der Pflegekinderhilfe relevant ist für eine gelingende Elternarbeit. Es steht das Helfernetz mit den unterschiedlichen professionellen Rollen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten und weniger die Familien selber im Fokus.

Eine komplexe und zuweilen komplizierte Praxis...

Pflegekinder haben neben herkömmlichen Entwicklungsaufgaben auch aussergewöhnliche Umstände zu bewältigen; sie haben zwei Familien.



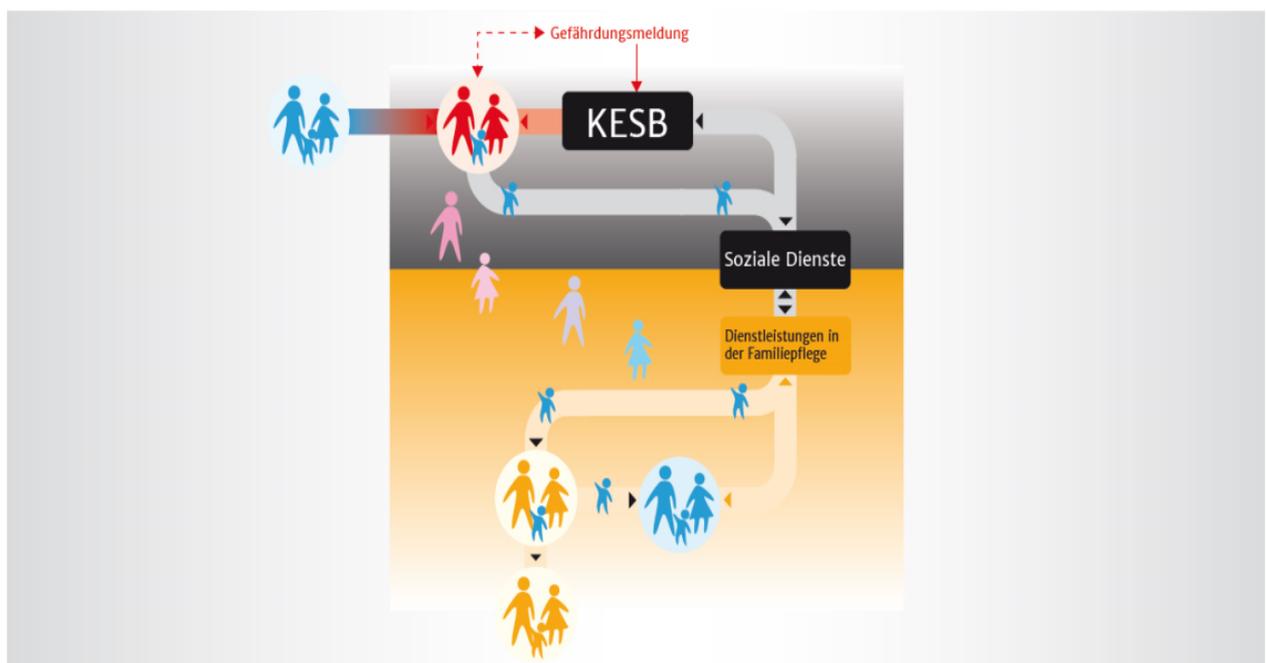
Einerseits die leiblichen Eltern, ev. mit neuen Partnern, Verwandtschaft und anderen. Andererseits verbringen sie ihren Alltag in einer Gast- oder Pflegefamilie. Emotionale Themen der Zugehörigkeit, Verbundenheit, Loyalität und Beheimatung spielen eine wichtige Rolle und werden von Pflegekindern bewältigt. Es entsteht ein aussergewöhnliches Beziehungsgeflecht, in dem sich Mehrdeutigkeiten, Widersprüche, Dilemmata und Belastungen manifestieren können. Im Rahmen von Pflegeverhältnissen wird den Familien und dem Pflegekind einiges zugemutet und zugetraut.

¹ Eine verkürzte Version dieses Beitrages wurde an der Integras Tagung, Plattform Fremdunterbringung, Thema: «Familienarbeit – nicht einfach, aber einfach wichtig», am 29. Januar 2019 in Bern von Gabriele Buss präsentiert.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass eine Familie eine Familie ist und bleibt und keine professionelle Organisation darstellt. Familien bewältigen diese Herausforderungen anders als Professionelle in sozialen Organisationen (vgl. Wolf, Klaus 2012). Ebenso entwickeln sich zwischen Eltern, Pflegekind und Pflegefamilie unterschiedliche Formen von Beziehungen, z.B. eine pflegefamilienzentrische oder eine herkunftsfamilienzentrische Figuration und andere (vgl. Wolf, Klaus 2018).

Es versteht sich von selbst, dass Pflegeverhältnisse eine Reihe an Herausforderungen, Chancen, aber auch Risiken des Scheiterns beinhalten können. Wolf geht davon aus, dass im Rahmen von Fremdunterbringungen wohl kaum «Spontanheilungen» passieren, sondern sich Fachpersonen dafür einsetzen, dass es zu einer zeitnahen Perspektivenklärung für das Kind und einer entsprechenden Hilfe sowie Unterstützung der Eltern kommen kann (vgl. Wolf 2018):

Kindesschutz in der Pflegekinderhilfe



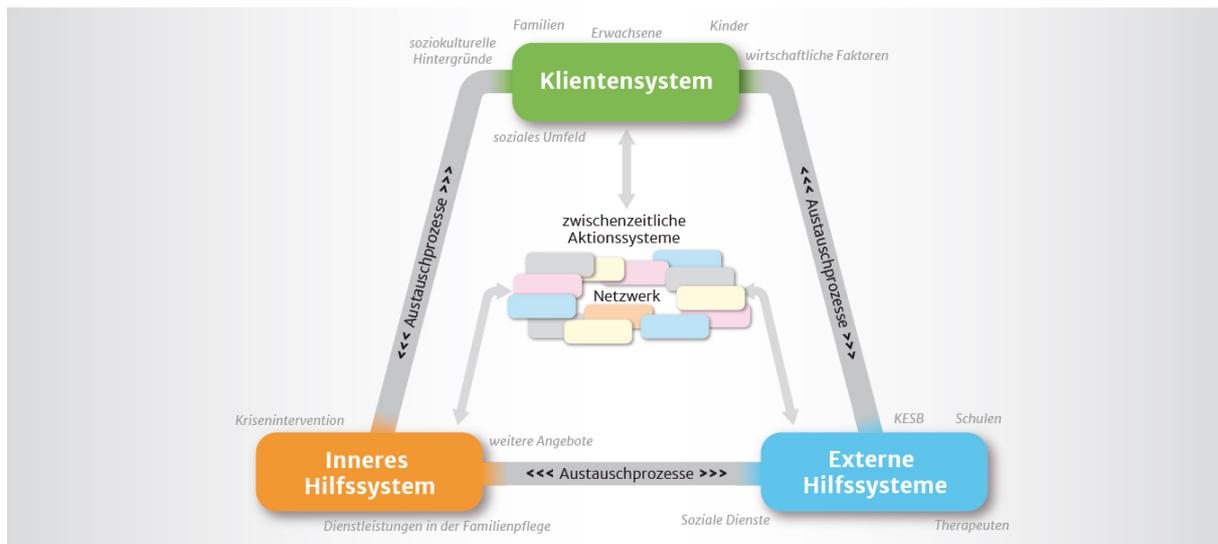
Kindesschutz ist ein wesentlicher Bestandteil in der Pflegekinderhilfe und es stellt sich folgende Frage: Sind die Eltern eine Ressource oder eine Belastungsquelle für das Kind? Die Antworten auf diese Frage werden von verschiedenen Fachpersonen in der Regel unterschiedlich ausfallen. Auch kann sich im Laufe der Zeit eine Ressource zur Belastungsquelle werden und umgekehrt.

Im Rahmen von Kinderschutzmassnahmen müssen die Rechte der Eltern sowie die Rechte der Kinder beachtet und abgewogen werden. Elternarbeit beinhaltet in erster Linie das betroffene Kind neben den Eltern und den Pflegeeltern, wichtige Akteure aus der Kinder- und Jugendhilfe, wie KESB, Soziale Dienste und Dienstleister in der Pflegekinderhilfe. Schule, Kindergarten, Therapeuten und andere Fachdienste äussern sich ebenfalls dazu. Jedes Pflegekind entwickelt sich in einem unübersichtlichen Beziehungsgeflecht und es lassen sich daraus ausschliesslich spezifische Formen der Zusammenarbeit – auch mit den Eltern – ableiten. Mit idealisierten oder generalisierten Vorschlägen und Lösungen in Bezug auf Elternarbeit kommt man in diesem Bereich nicht sehr weit.

Zusammenfassung

Elternarbeit konstituiert sich am Einzelfall. Professionelle werden nicht nur in der Kommunikation mit den beiden Familien gefordert, sondern haben darauf zu achten, dass die bereits vorliegende Komplexität nicht weiter erhöht wird. Sie haben dafür zu sorgen, dass Sicherheit und Stabilität für das Kind, die Eltern und die weiteren Beteiligten erlebbar werden. Dazu gehört ein wohlwollender Umgang mit den Eltern und keine doppelten Botschaften im Hinblick auf das Thema Rückkehr, resp. die Perspektivenklärung. Wesentliche Schnittstellen zwischen den Familien, Behörden und sozialen Organisationen müssen erkannt und kontinuierlich bewirtschaftet werden. Dafür benötigen die Professionellen Ordnungsprinzipien und geeignete Arbeitsinstrumente.

Systemorientierte Sozialpädagogik als Orientierungshilfe



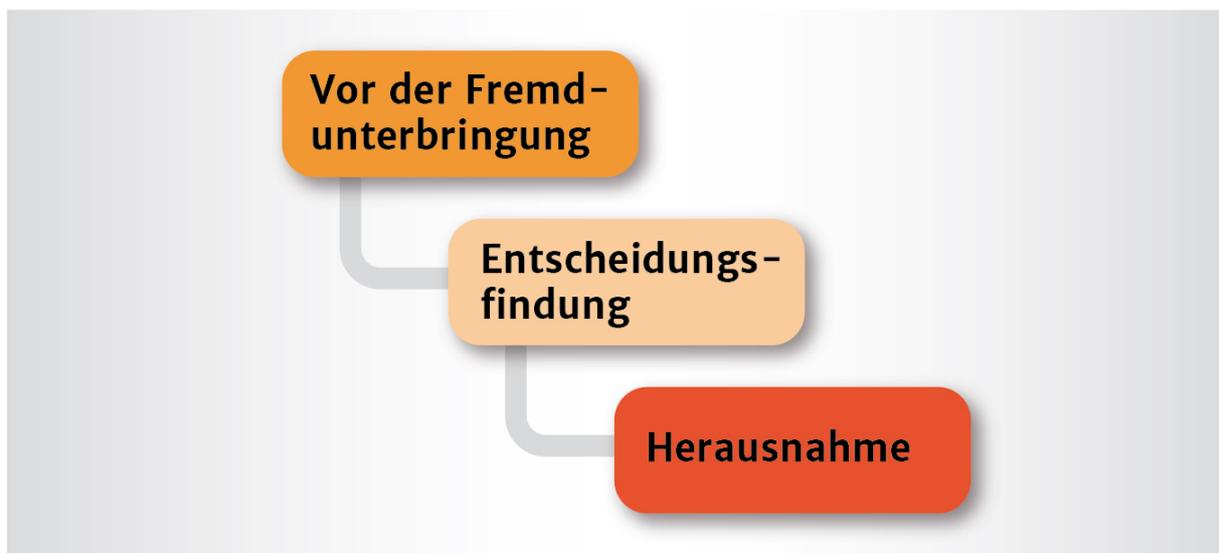
Systemorientierte Sozialpädagogik hat sich aus der Praxis heraus entwickelt und bedeutet im Rahmen einer Fremdunterbringung in einer Pflegefamilie (oder auch Heim) einen konsequenten Blick auf die beteiligten Systeme, deren Beziehungsgeflecht und die wesentlichen Schnittstellen einzunehmen (vgl. Simmen, Buss, Hassler, Immoos, 2010).

Um «Gucklochperspektiven» auf das Verhalten von Kindern oder bilaterale Interaktion zu vermeiden, werden beteiligte Systeme stets im Dreieck zueinander in Beziehung gesetzt. In zwischenzeitlichen Aktionssystemen wird versucht, Problemeinschätzungen zu synchronisieren und Bedeutungs- sowie Sinnzusammenhänge herzustellen. Auf diesem Wege können entwicklungsförderliche Rahmenbedingungen für die abgebenden Eltern und für das Kind erarbeitet und realisiert werden. Die Alltags- und Lebensweltorientierung der Eltern und der Pflegefamilie werden mit dem professionellen Krisen- und Case Management der Fachleute zusammengeführt. Es entsteht ein tragendes Dreieck, das den Eltern, den Pflegeeltern sowie den Professionellen ermöglicht, Zuständigkeiten zu erkennen und die entsprechende Verantwortung dafür zu übernehmen. Der gesamte Prozess der Fremdunterbringung wird im tragenden Dreieck gerahmt und gestaltet. Es finden kontinuierliche und zielgerichtete Bemühungen von Eltern, Pflegeeltern und Fachpersonen statt, zufriedenstellende Arrangements zum Wohle des Kindes herzustellen.

Zwischenfazit für die Pflegekinderhilfe

- > Wenn sich Elternarbeit am Einzelfall konstituiert, braucht es Konzepte und standardisierte Arbeitsinstrumente, um mit den Signalen von Kind, Eltern und Pflegeeltern gut umgehen zu können
- > Es braucht eine verlässliche Koordination und kontinuierliche Bewirtschaftung und Pflege der wesentlichen Schnittstellen für eine entwicklungsförderliche Praxis – nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern
- > Es ist von einer Prozessperspektive als Zugang zur Elternarbeit auszugehen und nicht von einer (zufälligen) Aneinanderreihung verschiedener Dienstleistungen.
- > Elternarbeit beginnt VOR der Fremdunterbringung.

Elternarbeit beginnt vor der Fremdunterbringung



Bis zum Entscheid der Herausnahme eines Kindes aus der Herkunftsfamilie ist die Pflegekinderhilfe aussen vor.

Eine Gefährdung des Kindeswohls festzustellen, liegt in der Kompetenz der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Ebenso muss die Erziehungsfähigkeit der Eltern und die Bewältigung des Alltags im Zusammenleben mit dem Kind beurteilt werden. Die leiblichen Eltern und ihr Kind werden in dieser Phase mit Fachpersonen aus Schule, KESB, Soziale Dienste konfrontiert, ebenso mit ambulanten Hilfen wie Sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF), Schulsozialarbeit, Erziehungsbera-

tung evtl. auch mit Fachpersonen, die Gutachten erstellen und vielen anderen. Die KESB hat in diesem Verfahren die Partizipation des Kindes sicher zu stellen.

Erste Kontakte der Eltern mit Fachpersonen aus KESB und den niederschweligen Hilfen zur Erziehung hinterlassen einen Eindruck, der im positiven wie im negativen Sinn nachhaltig sein kann für die zukünftige Zusammenarbeit. In dieser Phase sind in der Regel noch kein Beistand oder eine Beiständin eingesetzt worden. Es stellt sich deshalb die zentrale Frage:

> Wer ist in dieser Phase ein zuverlässiger Ansprechpartner für die Eltern und kann sogenannte Übersetzungsleistungen erbringen?

Eltern, die es sich leisten können, ziehen Rechtsanwälte hinzu, um auf diesem Weg sicher zu stellen, dass ihre Interessen gewahrt bleiben, was eine Zusammenarbeit mit ihnen nicht einfacher werden lässt.

Eine unabhängige Anlaufstelle für Kinder ist die Kinderanwaltschaft. Für Eltern gibt es keine solche unabhängige Anlaufstelle. Hier handelt es sich um eine Baustelle in der Kinder- und Jugendhilfe, die letztendlich im Bereich der Familienhilfe zu verorten ist.

Der Bereich Passung von Pflegekind und Pflegefamilie wird in diesem Beitrag ausgelassen, da er ausführlich und in einem zusätzlichen Beitrag dargestellt werden sollte.

Die Herausnahme des Kindes aus der Familie ist ein weiterer sensibler Bereich. Diesen Übergang zu gestalten liegt in der Verantwortung der Beistände und der Dienstleister in der Pflegekinderhilfe. Der Verlauf der Herausnahme hat Auswirkungen auf die zukünftige Elternarbeit und das Thema Rückführung. Insbesondere ist die Kommunikation der KESB und der Beistände mit den Eltern und dem Kind von grosser Bedeutung. Es liegt in der Kompetenz der KESB und der eingesetzten Beistände, dafür zu sorgen, dass die Perspektiven für das Kind und die Eltern zeitnah geklärt werden können.

Erst nachdem die KESB die Entscheidung getroffen hat, ein Kind von einer Pflegefamilie betreuen zu lassen und eine Beistandschaft zu errichten, wird die Pflegekinderhilfe involviert. Doch im Gegensatz dazu stellen sich für die Dienstleister in der Pflegekinderhilfe folgende Fragen bereits vor bzw. während der Herausnahme:

- > Wie wurde der Fall zum Fall?
- > Wie intensiv und kompetent wurden die Eltern bisher unterstützt?
- > Wohin hat diese Unterstützung geführt?
- > Was und wie denken die Eltern selber darüber?
- > Hat die KESB neben der Fremdunterbringung des Kindes einen Hilfeprozess für die leiblichen Eltern mitentschieden oder hofft sie auf eine Selbstheilung?

Wesentliches zur Elternarbeit während der Fremdunterbringung bis zum Austritt



Ordnet die zuständige KESB neben der Hilfe für das Kind gleichzeitig konkrete Hilfemassnahmen für die Familie an, so werden parallele Hilfeprozesse eingeleitet, die eine konstante Koordination und Begleitung notwendig werden lassen.

Bei der Anfrage bezüglich Fremdunterbringung an einen Dienstleister in der Familienhilfe (DAF) beginnt eine wichtige Zusammenarbeit im Helfernetz zwischen Fachperson DAF und Beistandschaft.

Fragen nach der zukünftigen Rolle der Eltern und somit der Perspektivenklärung für das Kind und seine Familie sollten von Anbeginn im Zentrum stehen (vgl. Wolf 2018, vgl. Schäfer et al. 2015).

Folgendes gilt es zu klären:

- > Wie steht es mit dem zukünftigen Lebensmittelpunkt des Kindes? Ist eine Rückkehr eine Option oder nicht?
- > Welche Unterstützung wird den Eltern von den Behörden in Aussicht gestellt?
- > Wer ist für den Hilfeprozess der Eltern zuständig und begleitet diesen?
- > Wie steht es mit der Einsicht der Eltern in vorliegende Problematiken (Problemkongruenz) und wird eine Bereitschaft zur Veränderung im Umgang mit dem Kind erkennbar?
- > Wie sollen die Besuchskontakte des Kindes zu den leiblichen Eltern gestaltet werden? Von wem und wie werden diese beurteilt?
- > Welche Aufgaben liegen bei der Pflegefamilie im Umgang mit den Eltern und welche nicht?
- > Welchen Auftrag kann die DAF im Umgang mit den leiblichen Eltern der Kinder leisten und wo liegen die Grenzen?

Die Perspektivenklärung und Weichenstellung für das Pflegekind während der Fremdunterbringung klingt zwar einfach, ist es aber nicht.

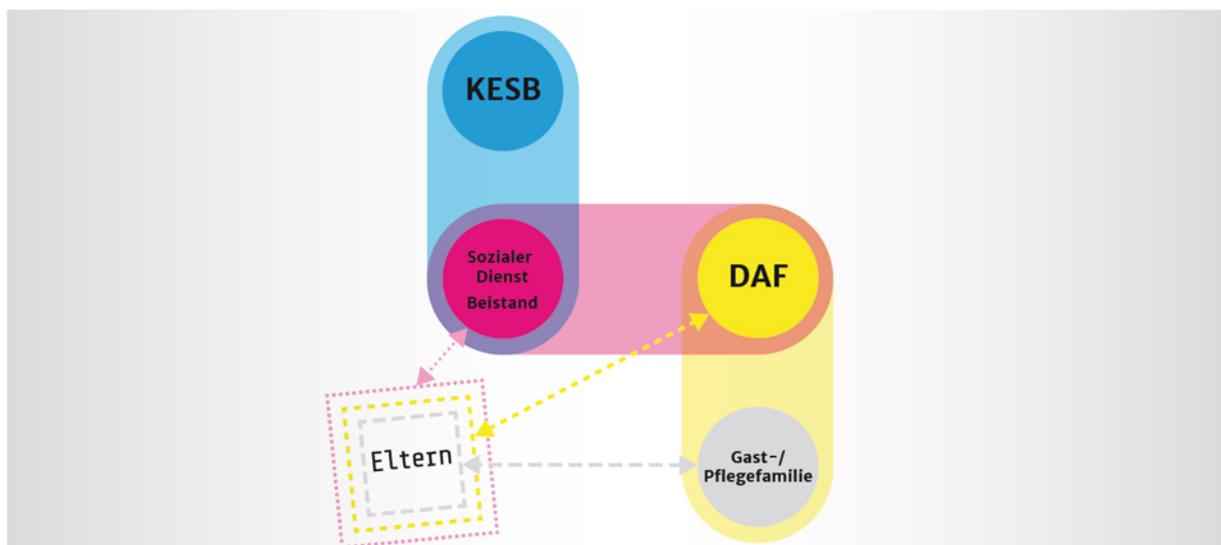
Meinungsverschiedenheiten bezüglich Zielsetzungen und der Übernahme von Verantwortung im Helfernetz können die Elternarbeit während der Fremdunterbringung zusätzlich erschweren und das Pflegeverhältnis empfindlich destabilisieren.

Im Pflegekinderwesen können verschiedene ideologische Positionen beobachtet werden. Die einen überhöhen die leibliche Familie, sie betrachten sie als unabdingbar und als ein Ort, der nicht aufgegeben werden darf. In dieser Sicht geht verloren, dass die leibliche Familie auch ein schlimmer Ort für ein Kind sein kann. Dass es dort nicht nur geliebt, sondern vernachlässigt, misshandelt und missbraucht werden kann. Ebenso, dass es leibliche Eltern gibt, die keine oder nur sehr eingeschränkt Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder übernehmen können oder auch wollen.

Dem gegenüber steht eine andere Position, die nicht weniger ideologisch ist. Nämlich, dass die Pflegefamilie überhöht wird durch die Annahme, dass nur sie allein für die gute Entwicklung des Kindes die Verantwortung tragen kann und soll. In beiden Positionen wird ausser Acht gelassen, dass ein Pflegekind selber aktiv daran beteiligt ist, wo der eigene innere Lebensmittelpunkt liegt. Auch, dass dieser sich im

Laufe der Zeit verändern kann. In problematischen Verläufen von Elternarbeit liegen somit die Schwierigkeiten nicht nur bei den «schwierigen Eltern», sondern sie können auch im Helfernetz selber liegen.

Kooperation Fachperson DAF mit Beistand/Beiständin während der Fremdunterbringung im Fokus



Es ist Aufgabe der Professionellen, allfällige eigene Ideologien zu hinterfragen und sie gegen ein differenziertes fachliches Fundament auszuwechseln. Es lohnt sich, neben dem Fokus auf die Eltern immer wieder einen kritischen Blick ins eigene Hilfesystem und auf weitere Professionelle zu werfen sowie die Schnittstellen zu beachten, wenn Elternarbeit gelingen soll.

Die KESB legt im besten Fall nicht nur Hilfen für das Kind fest, sondern ebenfalls Hilfen für die betroffenen Eltern und delegiert diese an die Sozialen Dienste, resp. an einen Beistand oder eine Beiständin. Diese schliessen sich mit der DAF zusammen und klären die wesentlichen Schnittstellen, z.B. die Kontakte zwischen Kind und Eltern oder die Perspektive im Sinne einer möglichen Rückkehr.

Die Zusammenarbeit von Fachperson DAF und Beistandschaft ist daher zentral, da sämtliche Schnittstellen zusammengeführt werden können. Beide Fachpersonen sind in unterschiedlichen Settings engagiert, sie initiieren Verständigungsprozesse,

in denen wesentliche Sinn- und Bedeutungszusammenhänge hergestellt werden sowie gute Arrangements für das fremduntergebrachte Kind und seine Eltern.

Wenn zwischen KESB, Beistandsperson, Eltern, Fachperson DAF und Pflegefamilien zu Beginn der Fremdunterbringung transparente und sinnvolle Rahmenbedingungen erarbeitet werden können, in denen die direkt betroffenen Familien wissen, woran sie sind, hilft dies ungemein und vermittelt Sicherheit im Umgang mit dem Kind. Die abgebenden Eltern benötigen Unterstützung, um mit der neuen Situation zu Recht zu kommen. Die Pflegefamilie muss ebenfalls Klarheit haben, um das Zusammenleben mit dem anvertrauten Kind entsprechend gestalten zu können. Die Fachpersonen benötigen neben der transparenten Kommunikation untereinander wissenschaftsbasierte Konzepte und standardisierte Arbeitsinstrumente, um mit den Signalen von Kind, Eltern und Pflegeeltern gut umzugehen und Prognosen ableiten zu können.

Mit einer gelingenden Kooperation von Fachmitarbeiterin der DAF und eingesetzter Beistand oder Beiständin steht und fällt nicht nur die Elternarbeit, sondern auch die Kontinuität oder Diskontinuität in einem Pflegeverhältnis.

Die Pflegefamilie, die involvierten Fachpersonen und die KESB sind gefordert, das Wohl und den Willen des Kindes im Zentrum zu belassen und sich dafür einzusetzen, dass Belastungen für das Kind / den Jugendlichen reduziert werden.

Wird am Ende alles gut?

Vorliegende aktuelle evidenzbasierte Erkenntnisse zur Beendigung von Fremdunterbringungen in der Pflegekinderhilfe zeigen, dass das Ende von Pflegeverhältnissen unterschiedliche Formen aufweisen kann.

Rückkehrentwicklung ohne Rückkehrplanung

Ursprünglich war eine Rückkehr nicht vorgesehen, doch im Laufe der Zeit wird die Rückkehr zu einer Option. Dies trotz längerem Verbleib und innerem Lebensmittelpunkt des Pflegekindes in einer Pflegefamilie. Es beginnen Rückkehraktivitäten, die nicht geplant waren. Bisherige Beziehungen und Erwartungen verändern sich grundlegend. Ungeplante Entwicklungen sind nichts Aussergewöhnliches, sie sorgen jedoch für Überraschungen und auch für grosse Irritationen bei Betroffenen und

Beteiligten. Es besteht ein hohes Kränkungspotential für die Pflegefamilie (vgl. Wolf, Klaus 2018).

Eine gute Begleitung und Unterstützung durch eine DAF kann dazu beitragen, dass die Pflegefamilie neue Sinn- und Bedeutungszusammenhänge herstellt, dass anstehende Aufgaben erkannt und bewältigt werden können, so dass am Ende konstruktive Interpretationen der sich wandelnden Situation vorliegen.

Freudige Wiedervereinigung oder Meteoriteneinschlag

Frau Nicolette Seiterle von der Organisation Pflege- und Adoptionskinder Schweiz (PACH) zeigt in ihrem Bericht auf, dass in seltenen Fällen Kinder zu ihren Eltern zurückkehren und das Pflegeverhältnis auf diese Weise beendet wird. Findet eine Rückkehr statt, wird diese manchmal als freudige Wiedervereinigung, aber auch als Meteoritenschlag ohne Vorwarnung erlebt. Seiterle hat festgestellt, dass die Rückkehr zu den Eltern jahrelang ein Thema in Pflegeverhältnissen sein kann, aber schlussendlich nicht stattfindet. Sie spricht von einem gefühlten Wartesaal für die Betroffenen. Ihre Erhebung fand unter erschwerten Bedingungen statt, weil in der Schweiz kaum Daten zur Rückführung vorliegen. Nachdenklich stimmt die Feststellung, dass zu Beginn von Pflegeverhältnissen häufig keine Perspektivenklärung zur Rückkehrproption stattfindet, auch dass insgesamt kein einheitliches professionelles Vorgehen in Bezug auf die Rückkehrthematik und einer Nachbetreuung vorliegt, diese jedoch als Thema in der Praxis anhaltend präsent sind (vgl. Seiterle, Nicolette; 2018).

Ursprüngliche Rückführungsplanung, doch diese wird im Laufe der Zeit aufgegeben

Eine Rückkehr wird zunehmend unwahrscheinlich, oder sie wird aufgegeben. Dies kann undramatisch und sogar unbemerkt verlaufen. Die Rückkehr gerät in Vergessenheit (vgl. Wolf, Klaus 2018).

Abbruch und Vermeidung von Exklusion

An dieser Stelle folgen ausschliesslich unkommentierte Hinweise zu aktuellen Forschungsarbeiten.

Bombach, Clara, (2018): «Und dann wusste ich, ich gehöre nicht mehr dazu.» Perspektiven von Kindern auf Abbrüche in der Pflegekinderhilfe; Jahrestagung für Fachkräfte der Pflegekinderhilfe öffentlicher und freier Träger aus Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland: Vielfalt leben und gestalten – Kinder und Jugendliche in Pflegefamilien, Mainz, Deutschland, 9. - 10. April 2018. Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum (SPFZ) des Landesjugendamtes Rheinland-Pfalz sowie Fachtagung mit Bussola AG in Wil 2017

Bombach, Clara; Reimer, Daniela, (2018): Abbrüche von Pflegeverhältnissen im Kinder- und Jugendalter: Die Perspektive der Kinder, Abschlussveranstaltung zum Forschungsprojekt «Foster Care Placement Breakdown», Zürich, Januar 2018, ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Schäfer, Dirk; Weygant, Kathrin; (2017): Vermeidung von Exklusionsprozessen in der Pflegekinderhilfe; ZPE Schriftenreihe 48; Universitätsverlag Siegen

Begleitete Rückkehr

Die Rückkehr zu den Eltern wurde in Zusammenarbeit mit den Eltern, Beistand und DAF geplant und umgesetzt. Den Eltern wurde eine Unterstützung bzw. ein Hilfeprozess zur Verfügung gestellt, und dieser wurde von ihnen genutzt. Sie haben die Beziehung zum Kind intensiviert und können wieder vollumfänglich oder in den wesentlichen Belangen für das eigene Kind sorgen. Das Pflegekind und die Pflegefamilie werden von der DAF im Prozess des Abschiednehmens begleitet. Die Nachbetreuung ist geregelt (vgl. Wolf, Klaus 2018 und Schäfer, Dirk et.al 2015).

Abschlussbemerkungen

Elternarbeit konstituiert sich am Verlauf der Fremdunterbringung und muss sich stets am Einzelfall orientieren, was sie äusserst anspruchsvoll werden lässt. Es ist von einem Prozessverständnis auszugehen und nicht von marginalisierten Dienstleistungen für die Eltern und ihr Kind.

Mit zunehmendem Alter bestimmen die Kinder mit, wie der Kontakt zu den Eltern sein soll. Diese Kindesinteressen müssen im Helfernetz wahrgenommen werden und einen entsprechenden Raum erhalten.

Mit der Kooperation von Fachperson DAF und eingesetztem Beistand oder Beiständin steht und fällt nicht nur die Elternarbeit, sondern auch die Kontinuität oder Diskontinuität in einem Pflegeverhältnis. Diese beiden Fachpersonen bewirtschaften in ihrem jeweiligen professionellen Kontext verschiedene zentrale Schnittstellen, in denen förderliche oder hinderliche Entwicklungsbedingungen für ein Kind sowie förderliche oder hinderliche Bedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern entstehen können.

Gabriele Buss, Mitglied der Geschäftsleitung

Literaturhinweise

Bombach, Clara, (2018): Und dann wusste ich, ich gehöre nicht mehr dazu. Perspektiven von Kindern auf Abbrüche in der Pflegekinderhilfe; Jahrestagung für Fachkräfte der Pflegekinderhilfe öffentlicher und freier Träger aus Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland: Vielfalt leben und gestalten – Kinder und Jugendliche in Pflegefamilien, Mainz, Deutschland, 9. - 10. April 2018. Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum (SPFZ) des Landesjugendamtes Rheinland-Pfalz sowie Fachtagung mit Bussola AG in Wil 2017

Bombach, Clara; Reimer, Daniela, (2018): Abbrüche von Pflegeverhältnissen im Kinder- und Jugendalter: Die Perspektive der Kinder, Abschlussveranstaltung zum Forschungsprojekt «Foster Care Placement Breakdown», Zürich, Januar 2018, ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Schäfer, Dirk; Petri, Corinna; Pierlings, Judith (2015): Nach Hause? Rückkehrprozesse von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie, ZPE- Schriftreihe N. 41 Universität Siegen

Seiterle, Nicolette (2018): Meteoriteneinschlag, Geist oder freudige Wiedervereinigung; wenn Pflegekinder zu ihren Herkunftseltern zurückkehren, Zürich, PACH Pflege- und Adoptivkinder Schweiz

Simmen, René; Buss, Gabriele; Hassler, Astrid; Immoos, Stephan (2010): Systemorientierte Sozialpädagogik, UTB Haupt, 3. Auflage

Simmen, René; Buss, Gabriele; Hassler, Astrid; Immoos, Stephan; Maibach, Daniel (Hrsg.) (2009): Systemorientierte Sozialpädagogik in der Praxis, Haupt Verlag, Bern Stuttgart, Wien

Wolf, Klaus (2012): Professionelles privates Leben? Zur Kolonialisierung des Familienlebens in den Hilfen zur Erziehung, zit. in: Zeitschrift für Sozialpädagogik; 10. Jhg. H. 4, Beltz Juventa, S. 395-420

Wolf, Klaus (2018): Perspektivenklärung - biographische Weichenstellungen- Rückkehr oder Kontinuitätssicherung? Vortrag in Wil am 25. Juni 2018, Fachtagung AfSO St.Gallen

Wolf, Klaus (2018): Elternkontakte in der Pflegekinderhilfe, zit.: in Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz, Februar 1/2018, (Hrsg.): KOKES, COPMA, SVBB, ASCP, Schulthess juristische Medien AG, S. 1-16